

forderung, das an eine moderne Bibliographie gestellt werden kann, ist demnach, ebenso praktisch wie wissenschaftlich zu sein. Hieraus ergeben sich aber eine Reihe von Prinzipien, die bei der Herstellung nationaler Bibliographien zur Geltung gelangen müssen.

»Das Bedürfnis der Praxis erfordert, daß die verschiedenen nationalen Bibliographien in einer einheitlichen Form hergestellt werden, sowohl hinsichtlich ihrer inneren Anlage, als ihrer äußeren Gestalt. Es wird vielleicht Sache dieses oder eines der nächsten Kongresse sein, zur Verwirklichung dieses Wunsches geeignete Schritte zu unternehmen und etwa eine internationale Kommission einzusetzen, die sich mit der Ausarbeitung eines möglichst kurzen und präzisen Leitfadens für die Herstellung nationaler Bibliographien befassen soll. Von allen Details abgesehen, lassen sich aber einzelne Forderungen jetzt schon formulieren, denn sie sind nur die Konsequenz des oben ausgeführten.

»Die nationale Bibliographie hat, wie wir sagten, gewissermaßen das Rohmaterial für jede andere bibliographische Arbeit zu liefern. Um dieser Forderung zu genügen, muß die Titellinie in der nationalen Bibliographie genau den Wortlaut des Titelblattes der betreffenden Schrift wiedergeben, so daß, um den Titel und die Gestalt eines Buches kennen zu lernen, für alle Zeit nur eben diese Titellinie genügend ist. Jede solche Titellinie muß ein abgeschlossenes Ganzes bilden, ebenso wie das Buch selbst. Sie darf daher in ihrem Texte weder eine Verweisung, noch eine Abkürzung enthalten, nichts also, was zum Verständnis oder selbst nur zu seiner näheren Erklärung eines anderweitigen Hilfsmittels bedürfte.

»Die Verschiedenheit der Sprache, die Fülle der technischen Ausdrücke, nicht minder aber der Umstand, daß häufig aus dem Titel eines Buches nicht auf den tatsächlichen Inhalt desselben geschlossen werden kann, erfordert, daß jede Titellinie mit einem Zeichen versehen sei, das die betreffende Schrift charakterisiert, d. h. anzeigt, in welches Gebiet des menschlichen Wissens sie gehört.

»Die nationale Bibliographie hat, wie wir sagten, gewissermaßen die Bausteine zu liefern für die wissenschaftliche Bibliographie, und entsprechend diesem Bilde muß sie auch technisch so eingerichtet sein, um diese Arbeit des Bauens möglichst zu erleichtern. Die Titellinien sind daher so einzurichten, daß man sie leicht auseinander trennen und auf Zettel aufkleben kann.

»Eine nationale Bibliographie, die diesen Anforderungen entspricht, ist dann wirklich geeignet, nicht nur für sich selbst als Uebersicht der litterarischen Produktion eines Staates, sondern auch als das wichtigste Hilfsmittel jeder wissenschaftlichen, bibliographischen oder bibliothekarischen Arbeit zu dienen.

»Möge das folgende Jahrhundert die Lösung der bibliographischen Frage bringen; wir aber wollen sie anbahnen und ermöglichen durch die Schaffung praktischer und einheitlicher nationaler Bibliographien.

»Zu diesem Zwecke stellen wir folgenden Antrag:

»Zur Beförderung der nationalen Bibliographien, als der geeignetsten Grundlage zur Lösung der bibliographischen Frage, erklärt der dritte internationale Verleger-Kongreß:

1. Es ist wünschenswert, daß in jedem Staate periodische National-Bibliographien herausgegeben werden;
2. daß diese Bibliographien in einheitlicher Form hergestellt werden sollen, wobei insbesondere zu beachten ist:

daß jede Titellinie genau den Wortlaut des Titelblattes wiedergebe, keine Abkürzungen oder Verweisungen enthalte und mit einem Klassifikationszeichen versehen sei, aus dem auf den Inhalt der Schrift geschlossen werden könne;

daß die einzelnen Titellinien so eingerichtet sein mögen, daß man sie leicht durch Zerschneiden der Bibliographie zu einem Zettelkatalog verwenden könne.»

Ueber begriffsverwirrende Ausdrücke des Kunstverlags und der graphischen Künste.

(Vgl. Börsenblatt 1898 Nr. 145.)

Unter vorstehendem Titel war in Nr. 145 des Börsenblattes vom Jahre 1898 ein längerer Artikel abgedruckt, der schließlich dem Wunsche Ausdruck gab, daß auf dem Gebiete der Nomenklatur eine Einheitlichkeit erzielt werden möge. Dieser Artikel fand auch Aufnahme in der »Allgemeinen Photographenzeitung« (Callwey in München) und wurde in der »Photographischen Correspondenz« (Wien) durch Regierungsrat Schrank wohlwollend besprochen. Daß der Wunsch nach einer einheitlichen Nomenklatur auf dem Gebiete der graphischen Künste wieder neuerdings rege wird, geht aus Nr. 465 der Wiener »Photographischen Correspondenz« hervor. Hier wird über den Inhalt eines Vortrages berichtet, den Herr Eugen Klimsch jun. am 9. Mai im Verein zur Pflege der Photographie und verwandten Künste in Frankfurt a. M. gehalten hat. Nachdem er über den Dreifarbendruck, die Lithographie, Photogravüre, Photogalvanographie, Heliotypie und das Woodburyverfahren gesprochen hatte, äußerte er sich nach dem Bericht der »Photographischen Correspondenz« wörtlich weiter:

»Viele andere Verfahren unterscheiden sich nur wenig von den geschilderten, wie: Glasdruck, Rubeldruck, Glyptogravüre, Leimtypie, Chalkochemigraphie, Merkfurographie, Metallographie u. u. Mit der Nomenklatur in den photomechanischen Verfahren ist es noch sehr schlecht bestellt, und es könnte sich hier jemand ein großes Verdienst erwerben, wenn er zur Einführung einheitlicher Bezeichnungen beitragen würde. So wendet man für Zinkätzung im Deutschen die Worte Chemigraphie, Chemotypie, Zinkotypie oder selbst Phototypie an, obwohl phototypie im Französischen z. B., sowie phototypia im Spanischen ausdrücklich Lichtdruck bezeichnet. Für Lichtdruck wendet man im Französischen außerdem den Ausdruck photocollotypie, und im Englischen collotype (von col, der Leim) an. Dagegen verwendet man im Französischen außer anderen Bezeichnungen für Zinkätzung auch das Wort photogravure, ähnlich dem spanischen photograbado, obwohl dies sonst ausdrücklich das Tiefätzverfahren auf Kupfer bezeichnet. Für Photogravüre wird überall auch Helio-gravüre gesagt. Für Autotypie, das englische »half-tone engraving«, findet man im Französischen die folgenden Bezeichnungen: Autotypie, Autogravure, Photogravure, Phototypogravure, Typogravure, Typophotographie, Simili-gravure, Linéographie und Demi-teinte, außer noch weiteren Spezialbezeichnungen mancher Firmen, wie Sadagtypie u. Daß durch eine solche Auswahl von Bezeichnungen nur Verwirrung entstehen kann, liegt auf der Hand. Ebenso ist es mit vielen andern Worten und Bezeichnungen, wie: Halbtonnegativ statt Tonnegativ, Collodion statt Collodium, der Raster oder das Raster u. s. w. Was hier allein richtig ist, ist noch nicht entschieden.»

Würde sich nun wie bei verschiedenen andern wichtigen Fragen nicht einmal eine Umfrage bei allen größeren Anstalten des In- und Auslandes empfehlen? Jedenfalls erscheint es höchst wünschenswert, daß man am Schluß des zu Ende gehenden Jahrhunderts, das die fraglichen Begriffe und ihre Verwirrung erst schuf, sich über eine einheitliche Nomenklatur im klaren wäre, da sonst, mit Aussicht auf die vielen Neuerungen, das uns das 20. Jahrhundert bringen wird, diese Verwirrung immer größer werden dürfte. Hans Franke.